

wollen, Rottenburg, Reutlingen, Calw, Hall u. gibt er zur Antwort, dieß seyen lauter Städte, die bei einer früheren Versammlung in Cannstatt repräsentirt waren, wo der Beschluß gefaßt worden, ebendasselbst eine noch größere Versammlung zu halten.

Die Zeugen Etter und Pfeffer geben an, die ganze Handlungsweise Rau's habe ihnen mehr auf Gewaltthätigkeit, auf Umsturz der Regierung, als auf friedliche Lösung des Knotens abgesehen geschienen. Ersterer Zeuge glaubt übrigens noch, daß Rau von der Bewegung überflügelt worden, und weiter gegangen sey, als er selbst gewollt.

Um 1 Uhr hatten sich die bürgerlichen Kollegien auf dem Rathhause versammelt. Ueber das diesmalige Auftreten Rau's machen die beiden Hauptzeugen Oberreallehrer Lerch und Gerichtsaktuar Walter etwa folgende Angabe: Rau sprach davon, daß es sich um die Durchführung des Prinzips der Volkssouveränität handle; er sey deswegen erschienen, da er in Rottweil, als einer alten Reichsstadt, am meisten Sympathie erwartet hätte. Auch hier wies Rau wieder auf die Bewegungen der Nachbarländer hin. — Ob der Zug bewaffnet oder unbewaffnet gemacht werden solle, müsse der Entscheidung der Volksversammlung überlassen werden. Der Zug sey ein ganz unschuldiger und keineswegs ungesetzlicher. Man habe Boten aussenden und in den benachbarten Orten fragen und zugleich sagen lassen, daß die Rottweiler ziehen. In Cannstatt könne entschieden werden, ob Republik oder Monarchie die zukünftige Regierungsform seyn solle.

Rau fand aber auf dem Rathhause so wenig Anklang, daß er im Unmuth ausrief: Wenn die Sachen so stehen, so habe er sich in den Rottweilern bitter getäuscht; er wolle gehen und in der Volksversammlung gar nicht sprechen. — Da riß aber seinen Anhängern Göttle und Kapf von Tuttingen die Geduld; sie verlangten auf eine stürmische Weise Rau müsse sprechen, das Volk sey versammelt, und es entstehe nur Unordnung und Unruhe, wenn man seine Erwartung täusche.

— Stuttgart, 24. Jan. Ein kürzlich verstorbenen reicher Stuttgarter Kaufmann, Namens Schmidt, der keine Kinder hinterläßt, soll, wie wir hören, den wohlthätigen Stiftungen seiner Vaterstadt Stuttgart die höchst bedeutende Summe von 50,000 fl. in der Art vermacht haben, daß seine Wittve bis zu ihrem Ableben die Zinsen daraus bezieht.

— Ludwigsburg den 23. Januar. Der gestern noch fortgesetzte Verkauf von Artillerie-Reit- und Zugpferden gieng noch lebhafter vor sich, als an den beiden früheren Tagen, und die Pferde wurden zu noch besseren Preisen, selbst bis auf 200 fl bezahlt. Wie man von Kennern der Sachlage hört, soll der Verlust des Staats sich als sehr unerheblich an den hier verkauften Pferden herausstellen.

— Stuttgart, 26. Jan. [Aenderung der Eröffnung der Schwurgerichts-Sitzungen zu Ludwigsburg.] Wegen eingetretener Hindernisse werden die nächsten Schwurgerichtssitzungen zu Lud-

wigsburg anstatt am 3. Februar erst am 10. Febr. d. J. eröffnet werden.

Der General-Staatsanwalt: Obertribunalrath B o d s h a m e r. — Ulm, 25. Jan. Der Herr Gouverneur Graf v. Sonthem und mehrere höhere Offiziere wohnten gestern (am Freitage) Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hier einer großen Probe des neuen elektromagnetischen Telegraphen bei, die in Anwesenheit S. M. des Königs in dem Telegraphenbureau des Stuttgarter Bahnhofes vorgenommen wurde und zur völligen Zufriedenheit ausgefallen seyn soll.

Mittwoch  Eberhard.

Aufnahme neuer Mitglieder.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	24	10	8
" Roggen . . .	9	4	8	—	7	12
" Dinkel . . .	4	45	4	29	4	—
" Gerste . . .	6	56	6	24	6	—
" Haber . . .	3	48	3	31	3	24
1 Simri Weizen . . .	1	14	1	12	1	8
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	4	—	56	—	—
" Erbsen . . .	1	20	1	12	1	—
" Linfen . . .	1	20	1	12	1	4
" Wicken . . .	—	40	—	34	—	30
" Welschforn . . .	1	12	1	—	—	48
" Ackerbohnen . . .	—	50	—	46	—	42

**Hall. Fruchtpreise vom 25. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 11 fl. 12 fr.	11	12	10	14	9	36
" Roggen 8 fl. 48 fr.	8	48	8	18	7	44
" Gemischt 8 fl. 56 fr.	8	56	8	32	8	—
" Gerste 6 fl. 16 fr.	6	16	6	11	6	8
" Haber — fl. — fr.	—	—	4	30	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	—	—	—	—	9	fr.
Ein Kreuzerweck . . . . .	—	—	—	—	8 1/2	Loth

**Milbronn. Fruchtpreise vom 22. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	15	9	45	9	32
" Dinkel . . .	4	30	4	12	3	42
" Weizen . . .	8	48	7	37	7	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	6	54	—	—
" Gerste . . .	6	48	6	41	6	30
" Haber . . .	4	—	3	51	3	36

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Hogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 9. Freitag den 31. Januar 1851.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.  
**Holz-Verkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen kommen vom 10. bis 15. Februar d. J. im Staatswald Rohrbach beim Weiler Rohrbach zum öffentlichen Verkauf:

- 4 Arlsbeer-, 7 Ahorn-, 1 Weißbuchen- und 9 Hagbuchen-Nußholzstämme; 860 Stück birkenne Stangen für Wagner und Küfer, und 725 birkenne Föhrlings-Reise;

- sodann:
- 25 1/2 Rftr. buchene Scheiter,
  - 27 3/4 " " Prügel,
  - 8 " birkenne Scheiter,
  - 13 3/4 " " Prügel,
  - 15 1/2 " erlene Scheiter,
  - 6 " " Prügel,
  - 1 1/4 " aspene Scheiter und
  - 8 1/4 " " Prügel,
  - 19,400 buchene, 2400 birkenne, 825 erlene und 1875 aspene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst, und kommt gleich am ersten Tage das Stamm- und Kleinnußholz zum Verkauf. Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufs besorgt seyn. Reichenberg, am 21. Januar 1851. K. Forstamt.

## Forstamt Reichenberg, Revier Weissaß. **Holz-Verkauf.**

Unter der bekannten Bedingung baarer Zahlung des



Kaufschillings entweder bei der Verkaufsverhandlung selbst oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsstiz in Bachnang, kommen zum Verkauf:

- 1) im Staatswald Döschenhau bei Sechselberg, vom 10. bis 15. und 17. Februar d. J.:  
600 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 25 Zoll mittlerem Durchmesser und von 26—70 Fuß Länge,  
500 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12 Zoll mittlerem Durchmesser und bis auf 80 Fuß Länge,  
175 Nadelholzstangen je 20' lang und 3 Zoll mittlerem Durchmesser,  
325 Stück Nadelholz-Baumpfähle; sodann  
55 Klasten buchene Scheiter,  
59 " " Prügel,  
482 " Nadelholzscheiter,  
179 " do. Prgl. u. Abfallholz u.  
6100 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr im Holzschlage selbst. Der Verkauf beginnt am 10. mit dem Stammholz und dauert etwa bis zum 12. Febr.

- 2) im Staatswald Tännisklinge bei Däfern, am 18., 19. und 20. Februar d. J.:  
100 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 22 Zoll mittlerem Durchmesser und von 26 bis 70' Länge,  
100 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12 Zoll mittlerem Durchmesser und bis auf 80' Länge.  
5/4 Klasten eichene Scheiter,  
24 " buchene Scheiter,  
8 " " Prügel,  
120 " Nadelholzscheiter,  
8 " " Prügel u. Abfallholz,  
900 Stück buchene Wellen.

Auch hier findet die Zusammenkunft jeden Tag um 9 Uhr Vormittags im Schlag selbst Statt, und kommt am ersten Tag alles Säg- und Bauholz zum Verkauf.

Reichenberg, am 22. Jan. 1851.

R. Forstamt.

**Bachnang. [Acker - Verkauf.]**

Im Executionsweg wird verkauft:

Dem Zimmergesellen Jakob Erb von hier am Mittwoch den 26. Februar 1851 Nachmittags 3 Uhr,

die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 13 1/2 Rth. Acker hinter der Thaus, neben Johannes Köfler, Anschlag 80 fl.

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 17. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.

Schmücke.

Bachnang.

**Aufforderung zum Steuerzahlen.**

Da viele Steuercontribuenten an der laufenden Steuer die auf ein halbes Jahr verfallene Rate entweder noch gar nicht oder doch nur theilweise berichtigt haben, so ergeht an dieselben die ernstliche Aufforderung, das Verfallene ohne Verzug nachzuholen.

Dabei spricht man die Erwartung aus, daß es die Steuerpflichtigen nicht jedesmal auf specielles Vorladen ankommen lassen werden, indem hierdurch der Diener nur seinem übrigen Dienst entzogen und dem Stadtpfeger sein ohnedies beschwerliches Amt durch Fertigung von Massen von Bietzetteln nur noch mehr erschwert wird.

Den 30. Januar 1851.

Stadtpflege.

Graab.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird am Mittwoch den 26. Februar d. J. auf dem Gemeinderathszimmer dahier im Executionsweg verkauft: dem Gottlieb Bay, Bäcker und Schenkwirt dahier:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller; 27,1 Rth. Gemüsegarten am Haus.

Zusammen tarirt um 500 fl.

Am 28. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Reber.

**Kirchberg, Oberamts Marbach. Bestellung eines Vermögens-Verwalters.**

Durch Gemeinderathsbeschuß vom 23. Januar d. J. ist der ledige Bauer Johann Georg Drthwein von hier der Verwaltung seines Vermögens entsetzt und ihm in der Person des

Gemeinderaths Josias Rommel von hier ein Vermögensverwalter bestellt worden, was hienit unter dem Anfügen veröffentlicht wird, daß alle

künftig mit Drthwein ohne Zustimmung seines Vermögensverwalters vorgenommenen Rechtsgeschäfte keine Rechtskraft erlangen.

Den 25. Januar 1851.

Gemeinderath.

**Privat - Anzeigen.**

**Landwirthschaftl. Verein Bachnang.**

Die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft, lade ich zu einer Versammlung auf

**Sonntag den 2. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,**

in das Gasthaus zum Löwen in Oppenweiler ein, und bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände gesetzt:

- 1) die Einführung verbesserter Ackerwerkzeuge, namentlich eines flandrischen Pfluges mit eisernem Untergestell, verbunden mit Vorlegung einer Anzahl schön gearbeiteter von der Centralstelle für Landwirthschaft mitgetheilte Modelle;
- 2) die Verbesserung der Obstbaumzucht;
- 3) der Runkelrübenbau;
- 4) der Topinamburbau;
- 5) Gründung einer Bellage zum Murrthalboten als landwirthschaftliches Wochenblatt.

Die Herren Ortsvorsteher bitte ich, diese Einladung ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen, dieselben zum Erscheinen und zum Beitritt aufzufordern und selbst auch an der Versammlung Theil zu nehmen.

Für die Herren Schmied- und Wagnermeister ist die Ausstellung der Modelle von besonderem Interesse, daher ich dieselben zum Besuche der Versammlung ebenfalls einlade.

Endlich ersuche ich alle diejenigen, welche im letzten Jahre ausgetreten sind, sich wieder dem Vereine anzuschließen, indem die Gründe ihres Austritts weggefallen seyn dürften.

Bei dieser Veranlassung wird Herr Kassier Meßger die Jahresbeiträge einziehen. Die Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, wollen solche durch Andere senden.

Bachnang, am 26. Januar 1851.

Der Vereinsvorstand.

Sch. t.

Bachnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbactag, wozu ich höflichst einlade.



Bäcker Spörle.

Schöllhütte. Eine christliche Familie sucht 2 Kinder in Pflege zu nehmen, am liebsten wären ganz junge. Wer von solcher Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, der wende sich an den Unterzeichneten, der auch für möglichst billige und treue Behandlung bürgt.

Schulmeister Reber.

**Regelmäßige Postschiffe zwischen London und New-York.**



Die Hauptagentur der regelmäßigen Postschiff-Linie befördert durch ihre 16 großen, schönen, dreimastigen, gekupfernten, schnellsegelnden, amerikanischen Postschiffe: Patrick Henry, Ocean Queen, Sir Robert Peel, American Eagle, Prince Albert, Devonshire, American Congress, Northumberland, Yorktown, Southampton, Independence, Victoria, Cornelius Grinnell, London, Hendrik Hudson, und Margaret Evans am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats von London absegelnd, Auswanderer zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Gepäck frei; ferner freien Aufenthalt mit freier Beköstigung von der Ankunft in London bis zur Abfahrt des Schiffes, und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Conducteur von Mannheim bis London begleitet. Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich

J. Berthold, Hauptagent in Bachnang.

Reichenberg.

**Haus- und Schmiedwerkstätte-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, oder die andere Hälfte mit gut eingerichteter Schmiedwerkstätte sammt Handwerkszeug.

Da eines von diesen 2 Theilen mit ganz entbehrlich ist, so können Liebhaber einen billigen Kauf mit mir abschließen. Auch habe ich einige hundert brauchbare Brunnen-Rachel zu verkaufen, das Stück 6 bis 8 fr.

Den 28. Januar 1851.

Friedrich Scholl, Schmied.

Bachnang. [Dankagung.] Für die dem Armenhaus von Herrn Stadtschultheiß Monn dahier verabreichte Quantität Brod und Most sagt hierdurch im Namen der Empfänger seinen innigsten Dank der Armenvater Rupp.

**Bachnang. (Geld = Gesuch.)**

Gegen zweifache Sicherheit werden von einem hiesigen Bürger 500 fl. aufzunehmen gesucht. Näheres bei der

Redaction.

**Untergrundpflüge und deren Nutzen.**

Von Gutsbesitzer Rauth auf dem Rappenhof. (Mit besonderer Rücksicht auf die Versammlung am 2. Februar.)

Den ersten Untergrundpflug habe ich in Hohenheim bei der großen Versammlung deutscher Landwirthe gesehen, seinen Nutzen so sehr erkannt, daß ich sogleich einen nach dessen Form machen ließ.

Dieser hat eine einfache Vorrichtung am hinteren Ende des Gründels eines gewöhnlichen Schwerzerpflugs, durch eine eiserne Stange von etwa 2' lang und 2" hoch 1/4" dick, im Schaar angebracht welches hinter der umgepflügten Ackerkrumme in derselben Furche den Boden noch 5-6" tief auflockert, ohne denselben heraus zu werfen.

Diese Art Untergrundpflüge ist die einfachste u. wohlfeilste, weil dieser in allem leichten Boden in welchem unter der Ackerkrumme sich keine harte Masse befindet, mit einem Zug angewendet und zu allen Saaten benützt werden kann; dieser wird daher auch am meisten Eingang finden, und gewährt einen wesentlichen Nutzen im Ackerbau, wovon ich schon viele Proben habe.

Da jedoch dieser Pflug auf schweren Boden nicht so anwendbar ist, wenigstens nicht mit einem Zug versehen werden kann, ließ ich mir einen ganz eisernen fertigen, welcher allein zu Untergrundpflügen bestimmt ist, und welchem ein ordinärer Pflug voran gehen muß. (Von diesem habe ich ein Modell in Göppingen der Wanderversammlung zur Einsicht vorgelegt.) Mit diesem kann in jedem Boden ohne Felsen der Untergrund in der Furche um einen Schuh tiefer genommen werden, und er wird überall, wo er angewendet werden will, seine gute Folge haben; bei mir wurde auf 2 Gütern die Probe gemacht, welche sich in diesem Jahre sehr auffallend herausgestellt hat.

Ein anderer Untergrundpflug welcher bei der Wanderversammlung in Göppingen in Original aufgestellt und erprobt wurde, wegen schlechtem Weiter aber viele Schwierigkeiten hatte, scheint mir in seiner Art wohl etwas schwerfällig, jedoch aber auch in reinigen Böden anwendbar zu seyn, was bei Ersterem nicht der Fall ist, dagegen wird er in zähen, leichten Böden nicht gut lockern, jedenfalls wird er bei öfterem Gebrauch noch vervollkommen werden, wie es bei allen neuen vorhandenen Werkzeugen der Fall ist, er kann zum Gebrauch des Untergrundpflügens mit Recht empfohlen werden.

Da nun diese Kulturart in Württemberg erst kurze\*) Zeit bekannt ist, so sehen wir mit freudiger Hoffnung schon in diesen einigen Werkzeugen ein Streben zur baldigen Vollkommenheit, daß solche in wenig Jahren von den meisten unserer Landwirthe in festem Gebrauch seyn werden; ein noch zwar leicht zu beseitigender Nachtheil bei Anwendung dieser Pflüge kann ich nicht unerwähnt lassen, es ist dieß das Laufen des Viehes in der Furche. Das Auslockern der Furche nämlich macht dem Ochsen der in der Furche

\*) Dieser Artikel wurde schon vor einigen Jahren geschrieben.

zu laufen hat, sein Geschäft außerordentlich schwer, daß deswegen ein starker Zug oder gar zwei Paar nöthig sind, dadurch wird schon bei einem Paar Ochsen die Furche wieder theilweise festgetreten, bei zwei Paar ist es der Fall vielmehr, daher es gut seyn wird, es so einzurichten, daß das Vieh außer der Furche läuft. Da ich nun über die vorhandenen Werkzeuge u. meine Erfahrung gesagt, so möchte ich auch noch über die allgemeine Nützlichkeit des Untergrundpflügens meine Meinung aussprechen.

Alle unsere denkenden Landwirthe haben das Bedürfnis eines tiefen Untergrunds zu besserem Gedeihen der Gewächse längst gefühlt, und haben sich theils durch reuten oder roiten, theils durch tieferes Pflügen zu verbessern gesucht, hiedurch wurde aber größtentheils die gute Ackerkrumme vergraben, und wenn nicht mit doppeltem Dünger nachgeholfen wurde, der Ertrag der Felder auf einige Jahre verringert, wenn gleich die guten Folgen später sich wieder herausstellten; durch vorn beschriebene Pflüge aber ist der Nachtheil der Dünger-Vermehrung beseitigt, wenn zwar nicht zu läugnen ist, daß die obere Düngerkraft sich nach und nach eindringenden Regen auch hinunter zieht, so geschieht dieß aber so langsam, daß es kaum verspürt werden wird, und die Tiefgründigkeit des Bodens wird bei den mehren Gewächsen nicht die viele Kraft erfordern, als solche bei flachem feichem Boden verlangen; sodann wird durch das tiefe Auslockern der Futterbau in Klee und Wurzelgewächsen in manchen Gegenden besser gedeihen, und eine Düngervermehrung, wo solche nöthig wird, jedenfalls erleichtert, besonders wird der Luzern, der König der Futterkräuter, in solchen Gegenden, Feldern und Markungen angewendet werden können, wo er bisher nicht Eingang gefunden hat.

Die Nützlichkeit des tief aufgelockerten Bodens stellt sich bei trockenen als wie bei nassen Jahrgängen so deutlich heraus, daß darüber kein Zweifel mehr obwalten kann, denn bei trockenen Zeiten erhält die obenstehende Pflanzenwurzel immer Dämpfung und Nahrung von unten, und können eine Trockene wenigstens viel länger aushalten als ein flacher Obergrund, dagegen bei zu nasser Witterung das Wasser sich in den tiefen Grund mehr verliert und nicht so bald etwas ersäuft, weil mehr Platz zu vielem Wasser vorhanden ist, welches bei flachem Obergrund die Wurzeln der Gewächse ersäuft, wo es keinen schnellen Abzug hat.

Somit glaube ich nun die bis jetzt ermittelte Nützlichkeit des Untergrundpflügens nach meinem Wissen angezeigt zu haben, und zweifle nicht, daß sich solche in der Folge noch immer besser herausstellt. Rth.

### Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Wölbner.)

(Fortsetzung.)

Während wir zusammen sprachen, kam ein Offizier und meldete: daß die Kosacken in beträchtlicher

Anzahl kaum eine Stunde von hier auf zwei verschiedenen Straßen anrückten. Nun wurden sogleich bedeutende Detachements abgeschickt, um dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren, während dem formirte sich Alles zum Abmarsche, ein großer Theil der Einwohner schlossen sich mit gepackten Wagen dem Convoi und dem Regimente an.

Um sobald als möglich die Straße zu erreichen, welche wir einschlagen sollten, passirten wir einen vor dem Orte gelegenen großen See, welcher zugefroren war. Der Zug bewegte sich stille vorwärts, voran ritt ein Theil der Lanciers und ein Theil schloß den Zug. Der Weg war sehr beschwerlich und gefahrvoll, indem die Fischer früher an mehreren Stellen das Eis aufgehauen hatten, so daß man mit der größten Vorsicht vorwärts schreiten mußte. Wir hatten schon die Mitte glücklich erreicht, als wir schießen hörten und gleich darauf ein Offizier ankam, welcher zur Eile trieb, damit man schneller den See passire und die Straße gewinne, weil der Feind sehr vordrange. Ohne sich lange zu besinnen und auf die aufgehauenen Löcher zu achten, eilte nun Alles schnell vorwärts.

Plötzlich hielt der Zug an und gleich darauf sahen wir, daß mehrere Wagen mit den Pferden in Löcher gekommen waren und unterliefen; was natürlich die Unordnung vermehrte, war, daß man sich endlich überzeugte, nicht mehr weiter auf dem See fort zu können, indem derselbe nicht genug zugestoren sey. Die Wagen mußten nun wieder umkehren, denselben Weg zurückfahren, und, um auf die Straße zu kommen, erst die Stadt wieder passiren. Man kann sich nun wohl denken, wie dadurch Alles durcheinander kam. Die Pferde der Polen waren ausgeruht, und so gieng es im Trappe eiligst fort, als man die Stadt wieder passirt und den Weg gewonnen hatte; allein meine armen, abgematteten Thiere konnten natürlich nicht nachkommen und waren so erschöpft, daß ich anhalten mußte.

Wir befanden uns gerade in einem Orte, Namens Stahiszi. Ich erkundigte mich nach der Straße. Ein Jude unterrichtete mich, daß ich nun 20 Stunden seimwärts von der großen Straße nach Rowno mich befände, diese Straße aber, auf welcher ich fahre, nach Daczuniesty führe. Ferner erfuhr ich durch denselben Mann, daß die Lanciers sich gegen Rowno zögen, weil sie mit dem Convoi auf dieser Straße nicht mehr weiter fort könnten.

Diese Nachricht war mir sehr angenehm, indem ich überzeugt war, daß die Russen dem Convoi nachfolgen würden, und ich daher auf dem Wege nach Daczuniesty nichts von ihnen zu befürchten hätte. Von dort aus wollte ich versuchen, auf einer Seitenstraße in das preussische Gebiet zu gelangen, ohne die Hauptstraße zu verfolgen. Ich versprach dem Juden eine Belohnung, wenn er mich auf dem nächsten Weg gegen den besagten Ort führen würde, worauf wir mit ihm abfuhren.

Wir hatten kaum den Ort verlassen, als auch schon ein Detachement Lanciers, welche zurückgeblieben waren, um die Russen aufzuhalten, von Kosacken verfolgt, durch den Ort eilten. Es war wirklich ein glücklicher Zufall, daß wir nicht bemerkt

wurden; denn vor dem Orte theilte sich die Straße, auf der einen waren die Lanciers fortgeeilt, auf der andern fuhren wir, kaum 2000 Schritte noch, von den Kosacken entfernt, welche im Verfolgen der Polen begriffen, uns auch nicht bemerkten.

15.

Nachdem der Jude uns 2 Stunden weit begleitet hatte, konnten wir ihn nicht mehr bewegen, weiter mit uns zu gehen, und er entsprang uns auf einmal unversehens.

Ohne einem einzigen Menschen zu begegnen oder durch einen Ort zu kommen, mußten wir 6 Stunden Weges zurücklegen, bis wir endlich einen Ort vor uns sahen. Es war schon Abends gegen 8 Uhr, als wir in demselben ankamen und sehr angenehm überrascht wurden, alle Häuser beleuchtet zu sehen und Alles ruhig zu finden, woraus zu schließen war, daß alle Einwohner zu Hause seyen und nichts zu besorgen wäre.

Der Ort war wirklich Daczuniesty, die Einwohner, ohne irgend eine Gefahr zu ahnen, befanden sich friedlich in ihren Wohnungen. Man wies mich in den Edelhof, wo, wie man mich versicherte, ich gewiß gut aufgenommen würde. Auf dem Wege dahin erkundigte ich mich bei meinem Führer, ob man von dem Zustande der Armee unterrichtet sey? worauf er mir erwiderte: daß gestern ein polnischer Soldat angekommen sey, welcher nicht allein den betrübten Zustand schildert, sondern auch die Nachricht mitgebracht habe, daß die Russen schon in Wilna wären. Ich war erstaunt, Alles so ruhig hier zu finden, nachdem doch Alles bekannt war, und bemerkte solches auch meinem Führer, welcher ein Jude war; er versicherte aber, es sey nicht daran zu denken, daß die Russen bis hierher streifen würden, indem Daczuniesty zu weit von der Hauptstraße ab liege und kein gangbarer Weg hierher führe. Von dem Edelmann, zu dem er mich führte, berichtete er mir, daß man dort sehr betrübt sey, indem derselbe, ein noch ganz junger Mann, vor einigen Tagen erkrankt und seit gestern ohne Hoffnung darnieder liege; die junge Frau und seine Schwester wären untröstlich, allein es seyen sehr brave Leute und würden mich trotzdem gut aufnehmen.

Wir waren endlich in dem Edelhofe angekommen, und ich sendete meinen freundlichen Führer zu der Familie, um mir ein Nachtlager erbitten zu lassen.

Gleich darauf kam der Haushofmeister aus dem Schloßchen zu mir und hieß mich im Namen seiner Herrschaft willkommen; mit dem Bemerkten: daß sich solche entschuldigen lasse, mich nicht selbst empfangen zu haben.

Trotz der Betrübniß, welche in dem Hause herrschte, wurde ich doch äußerst gut bewirthet und erhielt alles Mögliche zu meiner Bequemlichkeit. In dem Zustande, in welchem sich der Hausherr befand, hoffte ich, einen Arzt hier zu finden; allein leider erwarteten sie diesen, welcher von Rowno her beschieden war, von Stunde zu Stunde. Ich ließ mir demnach meine Wunde von meinem Diener verbinden und legte mich bald zur Ruhe, in der

Hoffnung, nun einmal doch eine Nacht ruhig schlafen zu können, und zu dem noch das erste Mal seit langer Zeit in einem reinlichen Bette. Bevor ich mich niederlegte, kam die Schwester des Edelmannes, eine sehr schöne, junge und gebildete Dame zu mir, bat um Entschuldigung, daß man mich allein lassen müßte u. dgl., und fügte hinzu: daß ich nur verlangen solle, was ich wünsche. Nach einigen Höflichkeitstheuerungen entfernte sie sich wieder.

Ich hatte eine glückliche Nacht zugebracht, da ich zum ersten Male wieder bequem und ohne Sorgen schlief, und ich fühlte mich neu belebt, besonders da ich hier auch im Stande war, mich gehörig zu reinigen und frische Wäsche anzulegen. Den folgenden Tag, den 12. — an diesem Tage passirte der größte Theil der Armee den Niemen bei Rowno, — als ich kaum angekleidet war, während der Morgen kaum zu grauen begann, kam dieselbe Dame eiligst in mein Zimmer und benachrichtigte mich: daß sie so eben die unangenehme Botschaft erhalten, ein Trupp Kosacken naheten sich der Gegend und könnten längstens in einer Stunde hier seyn.

Ich bat die Dame, daß sie mir rathen möchte, wohin ich mich am besten wenden könnte, um diesen Unholden nicht zu begegnen, allein weder sie, noch ihr Haushofmeister wußten im ersten Augenblicke einen Bescheid zu geben; sie überlegten lange und bemerkten mir endlich: daß es von hier noch 2 Stunden bis zum Niemen, die Straße jedoch schlecht, mit Schnee bedeckt und kaum zu erkennen sey, sich dann bis zur Fährte längs des Flusses hinziehe; doch, wenn ich diesen Weg einschläge, würden mich die Kosacken ohne Zweifel einholen. Endlich fiel jedoch der Dame ein, daß ein Fußweg von hier bis an den Niemen führe, auf welchem man in einer Stunde dort seyn könnte, und da ich einen Schlitten hätte, glaubte sie, daß ich auf dem Wege fortkommen würde, der Niemen sey zugefroren und wenn ich es wagen wollte, auf ungebahntem Wege hinüber zu fahren, so könnte ich in wenig Stunden hoffentlich außer Gefahr seyn. Um sicher dahin zu kommen, beauftragte der Haushofmeister einen Knecht, der uns bis an den Niemen geleiten sollte, und ließ ihn noch Stricke mitnehmen, im Falle, daß uns etwas am Gefährte zustößen sollte.

Ich gieng diesen Vorschlag sogleich ein, dankte innigst für die menschenfreundliche Aufnahme und fuhr mit meinem Führer ab. Der Name dieser guten Menschen hat sich während dem Herumziehen in meiner Schreibtafel verwischt!

(Fortsetzung folgt.)

### Tages - Ereignisse.

— Vor der Hand wird Deutschland ungeheuer groß werden und viel weiter reichen, als die deutsche Zunge klingt. Oesterreich tritt mit seinem gesammten Gebiet in den deutschen Bund ein; es hat das in der Sitzung vom 14. Januar erklärt, von der die Allg. Zeitung versichert, sie werde Epoche machen, denn das Beste kommt zuletzt. Wir werden aus

einem langen, leichtsinnigen und gefährlichen Kaufe oder wenigstens Traume aufgerüttelt. „Jede Art von Volksvertretung am deutschen Bunde ist höchst gefährlich und bedenklich“ hat Oesterreich in derselben Sitzung feierlich erklärt. Da erhob sich rasch der preussische Gesandte — und erklärte jede fernere Erörterung darüber für überflüssig, da Oesterreich einmal gesprochen habe. — Dänemark für Holstein und Mecklenburg-Strelitz haben auch gegen jede Volksvertretung protestirt.

— Der Proteste werden immer mehr. Baden und Darmstadt protestiren, daß sie nur mit Kurhessen gemeinschaftlich eine Stimme im Bundestag führen sollen, so viel wie Württemberg oder Hannover, obgleich sie eine Million Einwohner mehr hätten. Auch Hamburg will seine 1/3 Stimme behalten, statt der zugebachten 1/16. Baden warnt ausdrücklich vor dem Verkennen der begründeten Forderungen und Bedürfnisse des Volkes.

— Wenn auch aus den Dresdener Conferenzen zälen wenig verlautet, so kommen doch von außen her mancherlei Nachrichten. Die beiden Mecklenburge sollen eine Denkschrift in Dresden übergeben haben, worin sie erklären, immer noch lieber zum alten Bundestag zurückkehren zu wollen, als die Einrichtungen anzunehmen, die in Dresden vorgeschlagen worden seyen. Ueberhaupt könne man die Bedeutung eines Staats nicht nach der Kopfszahl messen; es gebe Länder, die viel Köpfe hätten, aber keinen einzigen Kopf. — Auch Weimar und Koburg sollen protestirt haben und deren Minister unwillig abgereist seyn. — Den größten Anstand gibt der Preuß. Zollverein, den Preußen nicht aufgeben, und mit Oesterreich gemeinschaftlich nicht haben will.

— Schleswig-Holstein. Die Entlassung des holsteinischen Heeres geht rasch von Statten, nirgends hört man von Unordnungen und Zügellosigkeit, wie die Feinde der guten Sache sie ankündigten und gern sähen, desto mehr leider von wenig schonender Behandlung der entlassenen fremden Kämpfer, von denen Viele unter Polizeibegleitung an die Grenze gebracht werden. Wäckerer Offiziere, ächte Kameraden vom Bivouak und Schlachtfeld, begleiten oft ihre Soldaten, um der Sache das Schimpfliche zu nehmen. — Ein dänischer Dragoner hat seinen herausfordernden Uebermuth mit dem Tode gebüßt. Er ritt höhrend und schimpfend dicht an eine holsteinische Patrouille. Der Offizier gebot ihm zu schweigen, da lachte der Däne, hob sich im Sattel und zeigte den Theil, worauf er saß. Feuer! rief's und Keiter und Ros lagen sterbend am Boden. — Bei den Dänen wird von einer Entlassung in der Armee nichts bemerkt. — Den Schleswigern ist zugesichert, daß sie ungestraft und unbelästigt in ihre Heimath zurückkehren können, ausgenommen sind die Offiziere, die früher in dänischen Diensten gestanden haben.

— Altona 25. Jan. Daß man in Dänemark der Pacification Oesterreichs nicht so recht traut, leuchtet daraus hervor, daß man immer mehr Truppen nach dem südlichen Schleswig entsendet. Am Montag kamen durch Apenrade wieder mehrere 1000 Mann;

je näher die Oesterreicher heranrücken, desto unangenehmer wird es den Dänen, und schon erheben sich Stimmen in den dänischen Zeitungen, welche erklären, daß man Holstein ohne Hülfe der Oesterreicher pacificiren könne. Man fürchtet in Dänemark, daß die Oesterreicher, wenn sie einmal Rendsburg besetzt haben, es nicht wieder so leicht herausgeben werden. Morgen rücken nun Oesterreicher in Hamburg und Lübeck ein, somit wird Holstein von Oesterreichern von allen Seiten eingeschlossen. Uebrigens wird gute Mannszucht gehalten. (L. 3.)

Lauterbach, im Vogelberge, (Kurhessen) 22. Jan. Eine entsetzliche Mordthat ist gestern in unserer Nähe begangen worden. Der Gurtenweber Kuhl zu Herbstein, 2 Stunden von hier, schickte gestern früh seine zwei Kinder, einen Buben von 9 und ein Mädchen von 12 Jahren hierher mit dem Auftrage: 2 Stück Mädelgurteln hier zu verkaufen, vom Erlös eine dringende Schuld zu berichtigen und den Ueberschuß nach Hause zu bringen. Diesen Auftrag haben die Kinder pünktlich ausgeführt, früh um 10 Uhr die 2 Stück Gurten auf dem Dehmschen Comptoir abgeliefert, mit 1 fl. 30 kr. bezahlt erhalten, davon circa 1 Gulden bezahlt und mit dem Rest, also ungefähr 30 Kreuzern und der Quittung, den Heimweg gegen 12—1 Uhr Mittags angetreten. Als die Kinder aber Abends noch nicht zu Hause kommen, geht der Vater ihnen entgegen, hält, sie nicht findend, heute früh hier Nachfrage, erfährt hier, daß sie ihre Aufträge pünktlich ausgeführt und den Rückweg angetreten und weiter, ihre Spur verfolgend, wird ihm von Steinklopfern, die an der Staatsstraße zwischen Bligerod und Eisenbach arbeiten, also eine halbe Stunde von hier, erzählt, daß die zwei Kinder in Gesellschaft eines fremden Handwerksburschen gestern bei ihnen vorbei gegangen, sie aber kurz darauf die Kinder in dem nahen Wäldchen hätten schreien hören, und zum Entsetzen finden sich beide Kinder an jener Stelle, etwa 25 Schritte von der stark begangenen Staatsstraße mit vielen Kopf- und Halswunden, also am hellen Tage zwischen 12 und 2 Uhr ermordert. Möge es der Gerechtigkeit gelingen, den abscheulichen Verbrecher zu entdecken.

— Die vor einigen Monaten in Inowraclaw gefangenen tscherkessischen Reiter haben vor dem Schwurgericht gestanden und sind menschlichenfreundlicher Weise nicht freigesprochen, sondern zu 2 Jahren Festungshaft wegen Widerseßlichkeit gegen die Behörden verurtheilt worden. Nachdem ihnen verständlich gemacht worden war, daß die Festungshaft nichts Schimpfliches habe, dankten sie bewegt für die Strafe; denn eine Freisprechung wäre ihr Todesurtheil gewesen, weil sie an Rußland hätten ausgeliefert werden müssen. — Merkwürdiger Weise hat der Arzt, der sie gepflegt hat, einen russischen Orden erhalten.

— Im Canton Bern rumort's. Die Radikalen sind über die Ausweisung einzelner Flüchtlinge aufgebracht. In vielen Orten wurden Freiheitssäule aufgerichtet, in Interlachen beschossen die Unzufriedenen das Schloß und verwundeten den Regierungsstatthalter. Am folgenden Tage gab's eine stürmische Volksversammlung; ehe aber die auf-

geborenen Truppen der Regierung anlangten, hatten ein paar hundert Grindelwaldner mit tüchtigen Stöcken die Unruhigen auseinander gesprengt. Die Radikalen rechnen sehr darauf, daß die Herren in Dresden mit gründlicher Herstellung der deutschen Ordnung zu viel zu thun und für sie keine Zeit übrig haben.

— Karlsruhe, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fand die Diskussion über den Staatsvertrag wegen des Eisenbahnbaues Statt. Der Bericht der Majorität der Kommission, erstattet von dem Abgeordneten Mathy, schlägt vor: Die Kammer wolle

dem Staatsvertrage vom 4. Dezember 1850 zwischen der großherzoglich badischen und der königlich württembergischen Regierung über die Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen ihre Zustimmung geben.

Dieser Antrag wird mit achtunddreißig Stimmen gegen zweiundzwanzig Stimmen angenommen.

— Rottweil, 24. Jan. [Der Prozeß Rau.] Mit dem heutigen Tage schlossen sich die Zeugenverhöre über die Rede Rau's in der Volksversammlung, in welchen sehr viel darüber hin und her verhandelt wurde, ob Rau zu bewaffnetem oder unbewaffnetem Zuge aufgefördert, ob er von Gewalt gesprochen und welchen Eindruck seine Rede hervorgerufen habe. In ersterer Beziehung stellte sich, ganz wie schon im Anklageakte enthalten, heraus, daß die von Rau angeordnete Abstimmung für bewaffneten Zug entschied; indessen ließen einzelne Zeugen doch nicht un deutlich durchblicken, daß die Frage Rau's, ob unbewaffnet oder bewaffnet, so betont gewesen sey, daß seine auf letzteres gerichtete Absicht klar hervorgeleuchtet habe, und was die Gewalt betrifft, so ist hierüber die Angabe des Zeugen Rebstockwirths Pfeffer von Wichtigkeit, weil er als Kommandant und Führer der Bürgerwehr bis Balingen vielleicht mehr als viele Andere in die Sache hineingesehen haben mag, und da er nach sichtlichem Widerstreben mit Bestimmtheit aussprach, daß er — nachdem Rau einmal in Thätigkeit getreten sey — alsbald die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er Gewalt gebrauchen werde. Ueber den Eindruck der Rede konnte man verschiedene Urtheile hören: während nämlich die Einen dieselbe als nicht abweichend von vielen andern Volksreden der damaligen Zeit schilderten, sprachen sich Andere dahin aus, daß er in hohem Grade aufreizend gegen die Monarchie und Regierung, dagegen die Republik empfehlend gesprochen habe, ja Dr. Zipschli nannte sie sogar ein jesuitisches Machwerk, das so fanatisirend gewirkt habe, daß selbst Frauen und Jungfrauen für den Rau'schen Plan begeistert worden seyen, und ein Theil der ersteren allein die Schuld trage, daß die Männer ausgezogen seyen. Der letzte Zeuge endlich, Schultheiß Heimburger von Stetten, D. A. R., erklärte, das Auftreten Rau's, habe auf ihn und seine Ortsangehörigen den Eindruck gemacht, daß es sich hier um nichts Anderes als eine „Hedergeschichte“ handle. Rau selbst sprach heute wenig und auch

dieses nur dann, wenn er sich bemühte, darzuthun, daß er eine andere Handlung als einen friedlichen Zug gar nicht beabsichtigt habe. Am Schluß der Sitzung stellte R. C. Schoder den Antrag, es möchten die beiden Angeklagten Rath und v. Deulwitz in Betracht ihrer bedrängten Vermögensverhältnisse in so lange nach Haus entlassen werden, bis die Verhandlungen die Vorfälle in Rottenburg dagegen ausgesprochen hatte, behielt sich der Hof die Entscheidung über diese nicht unwichtige Frage bis zur nächsten am Montag den 27. d. M. stattfindenden Sitzung vor.

— Rottweil, 27. Januar. [Der Prozeß Rau.] Die heutige Sitzung war eine Fortsetzung und Vernehmung der Zeugen über die Vorgänge und Reden Rau's in verschiedenen Wirthshäusern und zunächst im jetzigen Gerichtssaale des Hotel Gasfner.

In dieser Beziehung gab Rebstockwirth Pfeffer zuerst nur an, es seye über die Zeit des Abmarsches verhandelt worden; Weiteres wollte er nicht wissen, bis ihm der Präsident aus den Protokollen vorhielt, daß er angegeben habe, Rau habe erzählt, daß Struwe die Truppen der badischen Regierung geschlagen habe. Nun stellte er aber dahin, ob Rau oder ein anwesender Badenser so gesprochen habe. Eben so wollte er sich jetzt nicht mehr erinnern, Rau habe gesagt, wenn es zur Gewalt komme, so siehe das Militär zum Volk, und doch konnte er am Ende nicht umhin, zuzugeben, daß er vor Oberamtsgericht die Wahrheit gesagt habe. Man sah, er wollte nicht mit der Sprache heraus, wie ihm der Präsident richtig vorhielt, doch kam er endlich auch heute wieder darauf zurück, daß er aus allen Aeußerungen Rau's zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten die Ueberzeugung, daß er auf Gewalt ausgehe, gewonnen habe. Diese Auffassung erklärte Rau für unrichtig, indem der Zeuge ohne Zweifel aus seinen auch hier ausgesprochenen Grundsätzen falsche Schlüsse gezogen habe. Auch wies er die Geschwornen darauf hin, daß Pfeffer den Zug mitgemacht habe, worauf aber der Staatsanwalt mit Grund erwiederte, daß die Angabe desselben um so wahrheitsgemäßer erscheine, als er ja selbst sich dadurch beschwere. Eine weitere Angabe war trotz ernstlicher Verwarnung vor Meineid von Seiten des Staatsanwalts nicht zu erhalten. Die sofortige Frage eines Schwurrichters, ob Rau die Aeußerung über Struwe gethan habe, wurde von demselben in Abrede gestellt. Dr. Uhl, der sich als Anhänger der sog. rothen Partei bekannte, will nach der Volksversammlung die Sache für schnell verrauchend angesehen haben. In der Versammlung in der Post sprach ferner Rau nach der Angabe des Oberförsters v. Bühler von der Bewegung im Unterlande, in Baden von den Segnungen der Republik u. Auch geht aus der Erzählung v. Bühler's hervor, daß den conservativ gestimmten, dem Unternehmen entgegentreitenden Offizieren mit Hinauswerfen aus der Post gedroht, solches von Rau verhindert wurde. In gleicher Weise äußerte sich auch Straßenbauinspektor Dünger.

Entschieden war das Auftreten des Dr. Fehr aus Tübingen, welcher auf die Frage: was er denn nach Abbrechung des alten Staates in dem von ihm projektirten neuen Staate zur Freiheit und Wohlfahrt des Volkes thun würde, von Rau die Antwort erhielt, man werde die Civilliste und Apagnagen abschaffen. Rau bestritt dieses, indem er nur gesagt habe, sie werden vermindert oder mittelst Abrechnung aufgehoben. Dessen ungeachtet beharrte aber der Zeuge auf seiner Aussage. Neu ist die Angabe des Stadtpflegers Franz, daß er von dem Kaminsfeger Spring erfahren habe, Rau habe den jungen Leuten im Nebstod Bier und Branntwein kommen lassen. Rau und der Nebstodwirth bestritten dieses, ersterer schon deshalb, weil er ein abgefagter Feind des Branntweins sey. Die folgende Zeugenschaft dieser Sitzung war ohne Belang und bewegte sich bloß in dem schon Verhandelten. Rechtskonsulent Schoder stellte noch am Schluß den wiederholten Antrag, daß die Angeklagten Erath und v. Beulwitz sowohl wie er selbst im Interesse der Ersparniß der Kosten auf 8 Tage nach Hause entlassen werden mögten, da die Zeugenverhöre die Vorfälle am 25. und 26. Septbr. und dann später die in Balingen betreffen, bei welchen seine Angeklagten nicht mitgewirkt haben, welchen beiden Gesuchen abweisende Urtheile des Hofes folgten.

Den 28. Jan. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung des Pulverfabrikanten Burkhardt, der ursprünglich in dem Plane des Rau nichts anders vermuthet haben wollte, als den Versuch im Wege der Bitte von der Regierung Zugeständnisse zu erhalten. Als ihm aber der Präsident vorhält, daß er in der Voruntersuchung angegeben, man habe aus den Ausdrücken Rau's entnehmen können, daß er damit umgehe, seine Pläne mit Gewalt durchzusetzen, sprach er sich dahin aus, daß er glaube, daß zuerst der Weg der Bitte und dann erst letzterer hätte eingeschlagen werden sollen.

Sodann gieng die Verhandlung über auf die von Rau gefertigten Schreiben und zunächst auf das offene Schreiben an die Bürger zu Reutlingen, Nezingen &c. Rau bekennt, dieses Schreiben verfaßt zu haben, bemerkt aber, daß nur eine Abschrift vorliege, im Original das eine oder andere Wort anders geheißen haben könnte. Ferner zieht er nicht in Abrede, weitere Schreiben von hier aus entsendet zu haben; ob aber diesen Aufruf zu bewaffnetem Erscheinen enthalten, wisse er nicht, sondern nur die Nachricht, daß dieses von Seiten der Schwarzwälder geschehen werde. Nach sofortigem Vorlesen bekennt Rau, dieses Programm für die Verathung in Cannstatt im untern Zimmer des Hotel Gafner niedergeschrieben zu haben, sey aber dazu aufgefordert worden, ohne zu wissen von wem. Den Inhalt der Proclamation selbst anlangend, so ließ sich Rau dahin vernehmen: daß dieselbe von §§. 1 bis 6 im Sinne des Wiener Sicherheitsausschusses von ihm entworfen worden seye, da diese der Regierung so wesentliche Dienste geleistet habe und nach dessen Beseitigung erst die Erzeße des Volks, wie die Er-

mordung Latours &c. vorgefallen seyen und an jenem Abend die entschiedenste Fraction der hiesigen demokratischen Partei zu äußersten Schritten, namentlich zum Anschluß an Struve bereit gewesen seye.

— Stuttgart, 27. Jan. Die neue Uniformirung der Civilstaatsdiener, bestehend in einem Waffenrock von dunkelblauem Tuche mit schwarzem Sammetkragen und goldenen Rosetten, ist zunächst für die Bezirksbeamten bestimmt, welche jede amtliche Function außer dem Hause in dieser Uniform vorzunehmen haben. (St. Anz.)

— Ludwigsburg. Zur Aburtheilung durch das nächste Schwurgericht befinden sich bereits folgende Verbrecher in dem hiesigen Kriminal-Gefängnisse: Christian Reiser von Jux, D. A. Backnang, wegen Mords; Michael Hüftle, von Kleinaspach, D. A. Marbach, und Johannes Müller von Brackenheim, beide wegen Falschmünzerei. (L. Z.)

**Garten = Kalender.**

Januar. Man ordnet alle Samen, stellt sie in den Samenschrank und kauft dazu noch die nöthigen Kraut- und Kohl- und andere fehlende Samen an. Ferner kann man bei milder Witterung Eichorie in Kisten setzen; das Gartengeschirr ist zu mustern, zu repariren und das Fehlende anzuschaffen.

**Backnang. Naturalienpreise vom 29. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	11	20	—	—	
„ Dinkel alter . . .	—	—	5	12	—	—	
„ Dinkel neuer . . .	4	45	4	25	4	6	
„ Roggen . . .	—	—	7	36	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	9	36	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	—	—	6	48	—	—	
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	3	48	3	38	3	—	
1 Eimer Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	—	
„ Erbsen . . .	1	12	1	4	1	—	
„ Linsen . . .	—	—	1	12	—	—	
8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . .						18	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .						8 1/2	Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . . . .						6	kr.
„ Kalbfleisch . . . . .						7	—
„ Schweinefleisch, unabgezogen . . . . .						8	—
„ — abgezogenes . . . . .						7	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 25. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	18	9	46	9	—
„ Dinkel . . .	4	30	4	17	3	45
„ Weizen . . .	9	15	9	9	9	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	7	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	6	48	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	51	3	9

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim &c.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 10.

Dienstag den 4. Februar

1851.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 24. Oktober vor. Jahrs in Nr. 86 dieses Blattes, betreffend die Ausstattung der Schulstellen auf dem Lande mit Grundstücken, werden die gemeinschaftlichen Ämter in Kenntniß gesetzt, daß die in Gemäßheit des K. Konsistorialerlasses vom 1. Oktober v. J. für diesen Zweck bestellte Commission aus folgenden Mitgliedern besteht:

- ref. Stadtschultheiß Monn in Backnang, Vorstand,
- Pfarrer Riethammer in Oppenweiler,
- Knabenschulmeister Müller in Backnang.

Diese Commission hat nun ihre Wirksamkeit begonnen, und die gemeinschaftl. Ämter werden aufgefordert, sie nach Kräften zu unterstützen, und auf die Anschaffung der nöthigen Grundstücke für die betreffenden Schulstellen auf jede thunliche Weise ernstlich Bedacht zu nehmen. Die betreffenden Lehrer werden angewiesen, jede passende Gelegenheit zu Erwerbung von Grundstücken wahrzunehmen und der genannten Commission oder dem gemeinschaftlichen Oberamte zu weiterer Einleitung anzuzeigen.

Den 30. Januar 1851.

K. gemeinschaftl. Oberamt.  
Stetter. Moser.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Am Montag den 17. März d. J. wird in Ludwigsburg die Prüfung mit den Bewerbern um das Meisterrecht I. und II. Stufe in dem Gewerbe der Steinhauer, Maurer und Zimmerleute beginnen. Die Bewerber haben ihre Gesuche belegt mit einem Zeugniß ihrer Ortsobrigkeit,

daß sie an dem Ort ihrer Niederlassung ein Heimathrecht besitzen und daß sie entweder volljährig oder von der Minderjährigkeit dispensirt sind, und einer Urkunde des hiesigen Oberamts,

daß ihrer Zulassung zur Meisterprüfung kein Hinderniß im Wege stehe; längstens bis 12. März dem Oberamt Ludwigsburg zu übergeben.

Die Ortsvorsteher des Bezirks werden aufgefordert, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 2. Februar 1851.

Königl. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter, Oberamtsactuar Friß.

Backnang.

**Liegenschafts = Verkäufe.**

Im Executionsweg werden verkauft:

1) Dem Gottlieb Gerstenlauer, am Mon-

tag den 17. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 3/4 an einem Wohnhaus in der Wassergasse, Anschlag 175 fl. die Hälfte an 3 Brtl. Acker in Germannweiler, Anschlag 30 fl.